

KASPAR HAUSER'S DESTINY REPRESENTATION IN GEORG TRAKL'S LYRICS

Olga Kaiter

Assoc. Prof., PhD, "Ovidius" University of Constanța

Abstract: Within the domains philosophical anthropology and psychology the character Kaspar Hauser, which belongs to the lyrics of the expressionist author Georg Trakl, occupies an important place. Language acquisition, cognitive and social evolution, as well as the dark destiny of the character, constitute reference themes for the poem Kaspar Hauser Lied, themes which led to a reflection upon the human condition of the individual in the society of the nineteenth century. Kaspar Hauser represents the prototype of the individual exposed to the alienation process, who knows neither his origin nor the future prospects.

The hereby undertaken study aims to follow and play the sad destiny of the character Kaspar Hauser and also to analyze the factors behind its inability to keep his innocence and to adapt himself to the conditions imposed by society. The formation of individuality, as well as the community life, becomes impossible for Kaspar Hauser, who is filled with a strong sense of alienation and guilt.

Keywords: destiny, individual, society, solitude, alienation, death.

Georg Trakl gilt als der bedeutendste österreichische Lyriker des 20. Jahrhunderts. Obwohl er aus gutbürgerlichem Elternhaus stammt, scheitert er aber an bürgerlichen Realitäten. Seine früh ausgeprägte Neigung zu Rauschmitteln führte ihn zu einem Apothekerpraktikum und später zum Studium der Pharmazie in Wien, wo er anschließend auch seinen militärischen Dienst als Freiwilliger leistete. Die Kriegserfahrung, die Drogen- und Alkoholsucht stürzen ihn in den Wahnsinn und zu einigen Selbstmordversuchen. Zur Schwester Margarethe, die oft namenlos in seinen Gedichten auftaucht, hatte er ein inzestuöses Verhältnis. Die Schrecken des Krieges, an dem er als Soldat teilnahm und das sinnlose Massensterben verwirrten ihn so sehr, dass er in eine psychiatrische Abteilung eingewiesen wurde, wo er auch starb.

Während Trakls frühe Lyrik unter dem Einfluss des französischen Symbolismus (vor allem Baudelaires) stand, romantisch sentimental und mit strengen Formen (u.a. das Sonett) ist, gewinnt seine späte Lyrik typische Eigenheit. Aus wenigen Bildgefügen, die in immer neuen Variationen und Konfigurationen, mit überraschenden Farbmotiven erscheinen, entsteht das Bild einer zerbrochenen Welt und des leidenden Menschen, der sich entfremdet und allein fühlt und nicht mehr fähig ist, den Weg in diese Gesellschaft zu gehen. Dieser zerbrochenen Welt steht eine Suche nach Schönheit und sinnvoll erfülltem Leben gegenüber. Trauer und Schwermut, Abscheu vor Erscheinungen der imperialistischen Gesellschaft, Leiden, Resignation, Schuld und Untergangsstimmungen sind die Grundtöne seiner musikalisch klangschönen Verse.

Es ist eine von Trakls Eigentümlichkeiten, seine Empfindungen in Gestalten (der Knabe Elis, Helian, Sebastian) zu objektivieren, die allesamt zu den Einsamen und Todgeweihten gehören. In der Person Kaspar Hauser fand der Autor Trakl eine historisch beglaubigte Erfahrung, die seinem Selbstverständnis entgegenkam. Als Georg Trakl sein Kaspar Hauser dichtete, war ihm wahrscheinlich Verlaines Gaspard Hauser chantede, das in liedhafter Ich-Form geschrieben war und das die Unbehaustheit des Waisenkindes thematisierte, bekannt. Die rätselhafte Figur des Findlings, dessen Herkunft unbekannt und dessen Tod unerklärlich war, fand leicht Eingang in die Literatur. Andere Einzelheiten über das Leben Kaspar Hausers entnahm der Lyriker dem Roman Jakob Wassermanns Caspar Hauser oder die Trägheit des Herzens (1908), er hat sie aber nur sparsam in sein Gedicht eingearbeitet. Ein einziger Satz (Ich will ein Reiter werden) spielt auf den Wunsch Kaspar Hausers an, der Soldat zu Pferd werden wollte.

Kaspar Hauser-Figur soll eine Projektion des eigenen Ich gewesen sein. Ein Jahr vor der Entstehung des Gedichts schrieb Georg Trakl an Eberhard Buschbeck: "Ich hätte nie gedacht, dass ich diese für sich schon schwere Zeit in der brutalsten und gemeinsten Stadt würde verleben müssen, die auf dieser beladenen und verfluchten Welt existiert. [...] / Wozu die Plage. Ich werde endlich doch immer ein armer Kaspar Hauser bleiben."¹

Kaspar Hauser ist ein poetisches Symbol, er verkörpert den Lyriker Georg Trakl, aber in der dritten Person. Er symbolisiert das Dasein des unschuldigen und entfremdeten Menschen, der als verlassenes Kind durch die feindliche Welt reist und den vielen Gefahren ausgeliefert ist. Er wuchs außerhalb der Gesellschaft auf und konnte niemals Zugang zu ihr finden. 1828 als 16-jähriger Findling tauchte er auf dem Marktplatz in Nürnberg auf. Er konnte kaum laufen oder reden. Er sagte nur einen Satz: Ich will ein solcher Reiter werden, wie mein Vater einer war. Er hatte einen anonymen Brief dabei, in dem stand, dass er in einem dunklen niedrigen Raum aufgewachsen sei und das man sich nicht länger um ihn kümmern könne. Dank der Hilfe eines Gymnasialprofessors lernte Kaspar laufen, sprechen, lesen und schreiben. 1829 wurde ein erster Mordanschlag an ihm versucht. Mit 21 Jahren wurde er von einem Unbekannten durch Messerstiche ermordet. Er soll ein außerehelicher Sohn des Großherzogs Karl von Baden gewesen sein, der wegen einer Erbfolge Affäre verstoßen, gefangengehalten und ermordet wurde.

Das Gedicht Kaspar Hauser Lied stellt zwei Bilder dar, die im Gegensatz stehen. Einerseits gibt es eine Welt der Dämmerung, des Niedergangs und des Todes und andererseits ist es eine Welt, wo Helligkeit, Paradies und Unschuld herrschen.

Die erste Strophe bietet ein Naturbild an. Die Natur ist ein Gebiet der Harmonie von farbenprächtiger sinnlicher Fülle. Die Beschreibung der Naturelemente findet in einer Reihenfolge statt, die stark dem Impressionismus typisch ist, doch wird die Naturwelt in eine verklärte paradiesische Welt überhöht. Es ist ein Bild der schuldlosen Natur, ein ganzes Reich von Ursprünglichkeit. Er, Kaspar Hauser, dessen Name nur im Titel genannt wird, liebt die Wege des Walds, die Sonne, die Vögel. Was sich an menschlichem Gefühl darin findet, ist Liebe und Freude, Gefühle, die Kaspar Hauser dieser Umwelt gegenüber hegt. Man vermutet, dass Kaspar Hauser der Sage nach im unberührten bayerischen Wald geboren sein soll. Sein reines und ernstes Dasein begann in dem stillen Schatten. Gott würdigte es des Ansehens als eine sanfte, nicht verzehrende Flamme. Indem er das "O Mensch!" zum Herzen ausspricht, findet eine Anerkennung statt, der höchste Gruß. Die biblische Macht stellt den unschuldigen Kaspar in einen religiösen Raum, der Kaspar von den anderen Menschen trennt. Die Flamme

¹ Georg Trakl: *Dichtungen und Briefe*. 2 Bde. Hg. v. Walter Killy und H. Szklénar. Salzburg 1969, Bd. 1, S. 487.

ist sanft, nicht tötend, sie treibt jedoch Kaspar aus dem Naturreich, in dem Ich und Natur in Einklang standen.

Vom Paradies entfernt, kennt Kaspar das Leid und er reagiert darauf mit Worten. Für die Zeit der Nachkriegsjahre, in denen die Autoren sich entwurzelt und orientierungslos fühlten, war Kaspar Hauser eine Leitfigur, die die Situation, das Schicksal reflektiert. Dem Stadtbild verleiht der Lyriker eine dunkle Stimmung. Kaspar nähert sich der Stadt am Abend und damit tritt er in eine geschichtliche Wirklichkeit, die kalt und gefährlich zu sein scheint. Die Dinge, die nun erscheinen, vermitteln neue Bedeutungen. Busch und Tier folgen und dadurch zieht die unschuldige Herkunft mit. Kaspar bewahrt seine Unschuld, in ihm lebt die Erinnerung an die schöne Natur. Haus und Dämmergarten weißer Menschen” folgen ihm auch, oder nehmen ihn auf? Die Unsicherheit nimmt große Dimensionen an. Das Wort Mensch wird durch die Farbe Weiß bezeichnet, ohne dass der Sinn dieser Bezeichnung verständlich wäre. Die Bedeutung der Farbe Weiß ist bekanntlich rein und unschuldig, in diesem Gedicht wird sie jedoch auf Untergang und Verfall hinweisen, ein Zeichen also für das Böse, das Bedrohliche, das Negative. Erstaunlich ist die große Farbigkeit dieser Verse: purpurn, Schwarzvogel, Grün, Schatten, Flamme, Abend, dunkle Klage, weiße Menschen, Nacht, Stern, Schnee, dämmernder Hausflur, silbern. Man kann bemerken, dass das Gedicht mit einer bunten Naturbeschreibung beginnt und in Dämmerung und neutraler Farblosigkeit, silbern und weiß endet. Das kahle Gezweig und der Schatten des Mörders drücken die expressionistische Stadtfeindschaft aus. Kaspars Schicksal ist schon bereitet, ohne dass er es weiß. In dieser feindlichen Welt steht Kaspar verlassen, dem Schicksal ausgeliefert. Kaspar ist ein Gerechter, der das Recht hat, am Fuße des Baumes der Gnaden zu ruhen: “Ernsthaft war sein Wohnen im Schatten des Baumes / Und rein sein Antlitz.”

Während er ahnungslos, ein Gerechter, Frühling, Sommer und Herbst durchläuft, sucht der Mörder schon nach seinem Opfer. Die reine Figur Kaspar bleibt in der Welt ein Fremdling, der untergehen muss: “Und sein Mörder suchte nach ihm.” Kaspar ist ein Verfolgter. Nicht nur der Mörder, sondern auch Haus und Dämmergarten, die scheinbar für eine friedliche Welt stehen, sind ihm feindlich gesinnt. Nicht lange nach Hausers Ankunft in der Stadt traf ihn, wie die Geschichte berichtet, der Dolch eines Unbekannten. Es war vielleicht ein “weißer Mensch”. In den Nächten ist er nur mit seinem Stern allein, obwohl in seiner Nähe noch Träumende sind, die aber auch vereinsamt in der Stadt wie er leben. Der Winter kommt und mit ihm der Mörder. Ein Leben endet, das nie wirklich in das Heute dieser Welt getreten ist. Silbern sinkt das Haupt dahin. Das Gedicht schließt mit einer geheimnisvollen Chiffre, die Hausers Tod ankündigt. Kaspar wird zum Opfer einer entfesselten Zivilisation der Großstadt. Er wird zum Symbol der Verstossenen und Verdammten.

Kaspar ist der unschuldige Fremdling in der wirklichen Welt. Er deutet auf einen entscheidenden Zug der Anthropologie von Trakl, die nicht christlich ist, aber christlichen Grund hat. Sie geht aus von einem Menschen, der einmal Gott nahe war, rein und schön. Dieser ursprüngliche Mensch “wahrlich liebte die Sonne“, er war “gerecht“, sündelos, er hatte keine Schuld. Jetzt hat er das Paradies verloren und eine unüberbrückbare schreckliche Kluft trennt ihn von seinem eigentlichen Dasein. Das Reine ist fremd in der Welt und kann nicht in ihr bestehen. Sein Mörder ist schon unterwegs, es geht unter, ehe es lebt. Kaspars ursprünglicher natürlicher Zustand findet sich in der Nennung der von ihm geliebten Naturdinge: Wald, Weg, Vogel, Freude des Grüns. So unschuldig, wie Kaspars Dasein ist, so unschuldig sind diese Dinge genannt. Sie sind wirklich geliebt und wirklich gemeint, sie

haben keine andere Bedeutung als die ihres einfachen Daseins, eines paradiesischen Daseins vor dem Fall.

Mit der Wendung “Die Stadt am Abend” will der Lyriker einen Ort bezeichnen, wo es kalt, finster und gefährlich ist. Es ist eine finstere Stadt, ohne Sonne und Wege des Waldes, sie ist als Chiffre fixiert, welche Hoffnungslosigkeit, Einsamkeit und Verlorenheit des Individuums schafft. In eine solche Stadt muss Kaspar Hauser als vollkommener Fremdling eintreten. Der bedrückende Sinn der Chiffre Stadt ist durch den Dichter einigermaßen festgelegt, man darf auf keinen Fall ihn nur kulturkritisch nehmen. Er zielt auf einen anthropologischen Sachverhalt. Viel schwieriger zu interpretieren, wäre die Wendung “weiße Menschen”. Es ist bekannt, dass Trakls Dinge durch Farben bezeichnet werden. Aber es wäre ein großer Irrtum zu meinen, dass diese Bezeichnung festlegbar sei – sie wird in der Regel meist widersprüchliche Deutungen zulassen. Manchmal kann unsere sinnliche Vorstellung nur wenig helfen. Trakls Farben erscheinen beliebig gebraucht und sie verwandeln ihre Träger zu einer nicht mehr natürlichen Erscheinung. Dieser Beliebigkeit wird man staunend gewahr, wenn man versucht, die Gedichte von Trakl zu vergleichen. Trakls Farben besitzen eine starke Ausdruckskraft, die bei der Gestaltung der geistigen Wirklichkeit eine große Rolle spielen. Es sind spezifische, besondere Farben, die die eigene Seelenlandschaft wiedergeben und direkt auf die Seele des Lesers wirken. Man kann bemerken, dass G. Trakl die Farben abstrakt verwendet, das Adjektiv, das eine Farbe vermittelt, löst sich regelrecht vom Substanz und entwickelt seinen eigenen Wert. Es ist doch interessant zu verfolgen, für welche Gefühle und Bedeutungen die Farben im Gedicht stehen. Anhand von Farben schafft der expressionistische Lyriker Bilder, in denen sich oft die Unsicherheit, die Angst, der Zweifel und die Ausweglosigkeit der Umbruchphase nach der Jahrhundertwende widerspiegeln. Nur wenige Gedichte von Trakl enthalten keine farbigen Attribute, die meisten Gedichte beeindrucken und manchmal schockieren durch die Vielfalt der Farben. Das war vielleicht auch die Absicht des Lyrikers zu der Epoche. Er wollte Bilder schaffen, die Ausdruck einer Krisenzeit um die Jahrhundertwende sein sollten, in der das Schicksal des Menschen mit zahlreichen Problemen auseinandergesetzt war. Gleich dem Schicksal von Kaspar Hauser war auch das Schicksal der anderen Menschen zu der Zeit. Die Unsicherheit, die Gefahr, die Entfremdung und schließlich die Einsamkeit bestimmten das menschliche Dasein.

Wenn Trakls Frühgedichte suggestiv “farbig” sind und die Farbe mehr oder weniger nur die Akzentbedeutung sinnlicher Impressionen hat, so erscheinen die Farben in den späteren Gedichten stimmungsvoller und bedeutungsvoller.² In der Lyrik von Trakl gilt die Farbe als eines der wichtigsten Elemente. Oft ist es schwer zu interpretieren, welche Bedeutung sich hinter seinen Farben verstecken, denn die Farben besitzen oft keine eindeutige Bedeutung und das verursacht Schwierigkeiten bei der Interpretation. In der lyrischen Darstellung ist die Farbe nicht nur ein Informationsträger, sondern auch ein Sinnträger. Die Hauptfarben, die man in der Natur sehen kann, erscheinen auch in seinen Dichtungen. Es sind nicht nur kalte Farben wie Blau, Schwarz, Weiß, sondern auch warme und starke Farben wie Rot, Purpur, Gold, Gelb usw. Die Farben dienen nicht nur bei der Naturbeschreibung als traditionelles Attribut, sondern sie vermitteln auch sinnliche Stimmungen. Die am häufigsten von Trakl gebrauchte Farbe ist Schwarz. Diese Farbe hat auch bei dem Lyriker eine negative Konnotation wie Tod, Schatten und Nacht. Sie steht zum Beispiel für Angst und Todesvorahnung und dominiert in einer überirdischen Welt sowie in einer Todeswelt. Schwarz kündigt die Nähe des Todes an, sowie den Verfall des menschlichen Daseins.

² Otto Basil: *Georg Trakl in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten*, Reinbek bei Hamburg, 1965, S. 59.

Deshalb spricht man bei Schwarz eher von einem Zustand als von einer Farbe. Mit einer ähnlichen Bedeutung benutzt Trakl auch das Adjektiv "dunkel", das genau wie Schwarz auf Nacht, Dämmerung und schließlich auf Tod hinweist.

Im Gegensatz zu Schwarz und dunkel steht das ambivalente Purpur, das durch ihre Vieldeutigkeit die ganze menschliche Existenz versinnbildlichen will. Trakl benutzt diese Farbe als Stimmungssymbol. Ihre Bedeutung ist von dem Kontext abhängig. Folglich hat Purpur weder eine positive noch eine negative Bedeutung. In Purpur erscheinen oft die unvermeidbaren menschlichen Schmerzen. Trakl gebraucht die Farben, um die Stimmung zu intensivieren. Nicht die konkrete Bedeutung zwischen der Farbe und einem bestimmten Sinn ist das Ziel des expressionistischen Lyrikers, sondern eine abstrakte Versinnbildlichung von Emotionen und Gefühlen. So verbindet er den Untergang der Sonne mit der Farbe Purpur: "Er wahrlich liebte die Sonne, die purpurn den Hügel hinabstieg." In diesem Fall spiegelt das Farbattribut eine Seelenlandschaft wider, eine tiefere Bedeutung wird vom Lyriker nicht angestrebt. Das Purpurne entspringt direkt der Seele Trakls und steht für das Unaussprechliche im positiven wie auch im negativen Sinn.

Eine unerreichbare überirdische Welt wird durch Weiß ausgedrückt. Trakl schreibt dieser Farbe eine ganz andere Bedeutung zu, die dismal nicht mehr Reinheit und Unschuld bezeichnet, sondern Gefahr und Tod, etwas Blutleeres, Lebloses und Bedrohliches. Mit Weiß verwandt ist Silber, es ist aber mehr eine sinnliche Erscheinung. Beide sind jedoch kalt, bei Silber handelt es sich aber um eine metallische Farbe. Bei Trakl steht diese Farbe für das Sündhafte, es hat also eine negative Konnotation. In dem letzten Vers des Gedichts "Silber sank des Ungeborenen Haupt hin" ist Silber eine kalte und kostbare Farbe, ein sehr hartes Metall, eine Art Totenmaske. Kaspar muss sein trauriges Schicksal akzeptieren, er muss untergehen, weil er seine Schuld verloren hat.

Wenn in Purpur die unvermeidbaren menschlichen Schmerzen erscheinen, führt Grün zum Gedanken meistens einer blühenden Natur und des Lebens. Die Farbe hat in diesem Fall eine positive Konnotation. Die Natur ist schön, sanft und der Mensch fühlt sich gut inmitten der Natur, er ist mit der Natur verbunden. Bei dieser Farbe steht einerseits die Lebensfreude aber andererseits kann Grün Verwesung und Stagnation ausdrücken und da bekommt die Farbe eine negative Konnotation. In Trakls Gedicht Kaspar Hauser Lied bezeichnet die Farbe eine fröhliche Existenz, Zufriedenheit, Leben.

Zweifelsohne stellen die Farben eine Brücke zwischen der inneren und der äußeren Welt Trakls dar. Die farbigen Bilder verstärken das Verhältnis zwischen dem Objekt, beziehungsweise der Sprache und dem Subjekt, d.h. dem lyrischen Ich. Die zahlreichen Farbkontraste vervielfältigen die Bildschichten und dadurch verleihen sie neue Bedeutungen, die die Gefühle intensivieren. Es ist bemerkbar, dass unterschiedliche Farben ein und demselben Gegenstand oder Gefühl zugeordnet sind. Beispielweise stehen für den Tod mehrere Farben: Schwarz, Weiß, Grün. Das war möglich, weil Trakl den Farben keine eindeutige Bedeutung geschenkt hat, sondern er sie nach Gefühl und Stimmung eingesetzt hat. Die Bedeutungen der Farben stehen im Zusammenhang mit dem Kontext, mit der Situation, die der Lyriker veranschaulichen wollte.

Mit diesem Gedicht wollte Trakl das Schicksal von Kaspar Hauser darstellen und dadurch das Schicksal einer Generation, das in der expressionistischen Epoche problematisch geworden war. Das Schicksal von Kaspar Hauser ist Ausdruck inneren Erlebens und innerlich geschauter Wahrheit. Die Erfahrung des Krieges, das Erschrecken angesichts des sinnlosen Massensterbens prägen die menschliche Existenz. Die Auseinandersetzung mit der bürgerlichen Gesellschaft, die den Kapitalismus und Militarismus unterstützt, obwohl sie nur

scheinbar mit der neuen politischen Ordnung zufrieden war, sowie das Gefühl der Unsicherheit, die den Menschen nun beherrscht, führen allmählich zur Entfremdung des Menschen von der Gesellschaft und von sich selbst. Das Bild der Wirklichkeit entspricht nicht mehr seinen bisherigen Wertvorstellungen. In der verfallenen Welt sucht der Mensch, in unserem Fall Kaspar umsonst nach einem Weg, der seine Existenz schützt und ihr Sinn gibt. Muss Kaspar wirklich in dieser Situation die "Totenmaske" akzeptieren?

BIBLIOGRAPHY

BASIL, Otto: *Georg Trakl in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten*, Reinbek bei Hamburg, 1965.

BUCH, Karl Wilhelm: *Mythische Strukturen in den Dichtungen Georg Trakls*. Diss. Göttingen 1954.

GOLDMANN, Heinrich: *Katabasis. Eine tiefenpsychologische Studie zur Symbolik der Dichtungen Georg Trakls*. Salzburg 1957. (Trakl-Studien, Bd.IV Hrsg. v. Ignaz Zangerle).

HESELHAUS, Clemens: "Das metaphorische Gedicht von Georg Trakl." In: *Deutsche Lyrik der Moderne von Nietzsche bis Iwan Goll. Die Rückkehr zur Bildlichkeit der Sprache*. Düsseldorf 1961.

LÜHL-WIESE, Brigitte: *Georg Trakl – Der Blaue Reiter. Form- und Farbstrukturen in Dichtung und Malerei des Expressionismus*. Diss. Münster 1963.

PFISTERER BURGER, Katrin: *Zeichen und Sterne. Georg Trakls Evokationen lyrischen Daseins*. Salzburg, 1983.

TRAKL, Georg: *Dichtungen und Briefe. Historisch-kritische Ausgabe*, hrsg. v. Walther Killy und Hans Szklener. 2 Bände, Salzburg, 1969. Ergänzte Aufl. 1987. (Bd.1 abgekürzt als G.T., Bd. 2 als G.T. II).

WEICHELBAUM, Hans: *Georg Trakl. Eine Bibliographie mit Bildern, Texten und Dokumenten*. Salzburg 1994.